

Reimmichls Volkskalender



J. Bachlechner
Hof



Die hl. drei König mit ihmenen Stearn,
Sie essen u. trinken u. zahlen nitt gearn.



ATHESIA

Anno Domini
2027

Reimmichls

Volkskalender

{ für das Jahr }

2027

nach der gnadenreichen Geburt unseres
lieben Herrn und Heilandes

Jesus Christi



ATHESIA VERLAG

2026 © Athesia Buch GmbH, Bozen

Weinbergweg 7, I-39100 Bozen, buchverlag@athesia.it

Layout: Athesia Druck, Bozen – Bildbearbeitung: Typoplus, Frangart

Druck: Pixartprinting S.p.A., Lavis

ISBN 978-88-6839-934-4

Jänner – Hartung

1 Freitag	W	Neujahr, Hochfest der Gottesmutter Maria, Weltfriedenstag. Telemach, Fulgentius, Wilhelm, Odilo. <i>Ebenweihnacht</i>	☾ 11:16
2 Samstag		Basilius d. Gr., Gregor v. Nazianz, Adelhard, Dietmar	☾

2. Sonntag nach Weihnachten. *Ev.: Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Joh 1, 1–18*

3 Sonntag	W	Namen Jesu. Genoveva, Gordius, Adele	☾ 21:58
4 Montag		Angela (Angelika), Rigobert, Roger, Christiana	☾
5 Dienstag		Dreikönigsabend (3. große Rachnacht, Gennachten). Eduard, Emilie, Gerlach, Telesphor	☾
6 Mittwoch	W	 Erscheinung des Herrn, Epiphanie, Heilige Drei Könige. Kaspar, Melchior, Balthasar, Wiltrud, Andreas Corsini, Gertrud. <i>Weihnachtszwölfer</i>	☾ 10:18
7 Donnerstag		Valentin v. Rätien, Raimund v. Penafort, Knud, Sigrid, Reinhold	● ☾
8 Freitag		Severin, Erhard, Gudula, Luzian, Maximus	☾ 23:11
9 Samstag		Julian, Eberhard, Alix, Hadrian	☾

Taufe des Herrn. *Ev.: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden. Mk 1, 7–11*

10 Sonntag	W	Fest der Taufe Jesu. Gregor X., Agatho, Wilhelm, Paul Einsiedler	☾
11 Montag		Paulin, Theodosius, Thomas v. Cori, Hyginus, Tasso	☾ 11:37
12 Dienstag		Ernst, Tatjana (Tanja), Hilda, Antonius Pucci, Valentinian	☾
13 Mittwoch		Hilarius, Jutta, Gottfried, Remigius, Heldemar	☾ 22:14
14 Donnerstag		Felix v. Nola, Engelmar, Odo, Reiner. <i>Weihnachtszwanziger</i>	☾
15 Freitag		Romedius v. Thaur, Maurus, Arnold Janssen, Makarius d. Gr.	● ☾
16 Samstag		Marzellus I., Theobald, Honoratus, Tillmann	☾ 05:44

2. Sonntag i. J. *Ev.: Sie folgten Jesus und sahen, wo er wohnte, und blieben bei ihm. Joh 1, 35–42*

17 Sonntag	Gr	Antonius Abt (Viehpatron), U. Lb. Frau v. Absam, Beatrix	☾
18 Montag		Priska, Regina, Odilo, Margareta v. Ungarn, Xenia, Susanna	☾ 09:34
19 Dienstag		Marius (Mario), Ratmund, Agritius, Pia, Martha	☾
20 Mittwoch		Fabian u. Sebastian (Patrone gegen Krankheiten)	☾ 10:21
21 Donnerstag		Agnes, Meinrad, Patroklos	☾
22 Freitag		Vinzenz v. Saragossa, Walter, Vinzenz Palotti, Dietlind, Gaudenz, Elisabeth v. Ö. <i>Der Vöglein Hochzeitstag</i> (Lostag)	○ ☾ 09:46
23 Samstag		Heinrich Seuse, Hartmut, Mariä Vermählung (Sponsata), Emerentiana	☾

3. Sonntag i. J. *Ev.: Kehrt um, und glaubt an das Evangelium! Mk 1, 14–20*

24 Sonntag	Gr	Franz v. Sales (Patron d. Schriftsteller), Vera, Eberhard	☾ 09:46
25 Montag		Pauli Bekehrung. Wolfram, Poppo. <i>Halbwintertag</i> (Lostag)	☾
26 Dienstag		Timotheus u. Titus, Paula, Robert, Alberich, Notburg v. Klettgau	☾ 12:13
27 Mittwoch		Angela Merici, Theoderich, Julian, Alruna, Gerhard	☾
28 Donnerstag		Thomas v. Aquin (Patron d. christlichen Schulen), Manfred	☾ 18:22
29 Freitag		Josef Freinademetz, Valerius, Aquilin, Radekund	● ☾
30 Samstag		Martina, Adelgund, Diethild, Maria Ward	☾

4. Sonntag i. J. *Ev.: Er lehrte sie wie einer, der göttliche Vollmacht hat. Mk 1, 21–28*

31 Sonntag	Gr	Johannes Bosco, Marzella, Emma, Ludovika, Julius. Bauernsonntag	☾ 04:14
------------	----	--	---------



Himmelserscheinungen

- Neumond am 7. Jänner um 21:25 Uhr.
- Erstes Viertel am 15. Jänner um 21:35 Uhr.
- Vollmond am 22. Jänner um 13:18 Uhr.
- Letztes Viertel am 29. Jänner um 11:56 Uhr.

Tageslänge von 8 Std. 25 Min. bis 9 Std. 27 Min.

Der Tag nimmt zu um 1 Std. 2 Min.

Die Sonne tritt in das Zeichen des Wassermanns
am 20. Jänner um 08:30 Uhr.

Erde in kleinstem Abstand von der Sonne
(Perihel) am 3. Jänner um 03:30 Uhr.

Mond in Erdferne am 7. Jänner um 09:08 Uhr.

Mond in Erdnähe am 21. Jänner um 22:48 Uhr.

Der Mond geht „über sich“ ☾ (größte südliche
Abweichung) am 6. Jänner und „unter sich“ ☾
(größte nördliche Abweichung) am 20. Jänner.

Lostage

An Fabian und Sebastian (20.)
fängt der rechte Winter an.

Pauli Bekehr' (25.) –
der halbe Winter hin, der halbe her.

Friert es hart auf Vigilius (31.),
im März noch viel Kälte kommen muss.

Bauernregeln

Fährt der Bauer im Jänner Schlitten,
muss er im Herbst um Säfrucht bitten.

Reichlich Schnee im Jänner
macht Dung fürs ganze Jahr.

Fehlen dem Jänner Schnee und Frost,
gibt der März gar wenig Trost.

Ist Anfang und Ende des Monats schön,
so bedeutet es ein gutes Jahr.

Lässt der Jänner Wasser fallen,
lässt der Lenz es gefrieren.

Mutmaßliche Witterung

1.–30. fortwährend große Kälte; am 31. windig,
aber die Luft ist angenehm mild.

Februar – Hornung

1 Montag	Brigitta, Sigibert, Severus, Reginald		
2 Dienstag	Darstellung des Herrn, Mariä Lichtmess. Bodo, Markward, Dietrich, Stefan Bellesini. <i>Giltentag</i>	 	16:33
3 Mittwoch	Blasius (Patron gegen Halskrankheiten, Blasiussegen), Ansgar, Neydhardt, Hadelin. <i>Schlenggeltag</i>		
4 Donnerstag	Unsinniger Pfinztag. Rabanus Maurus, Veronika, Johanna v. Valois, Gilbert		
5 Freitag	Ingenuin u. Albuin (Bischöfe v. Säben-Brixen), Agatha, Adelheid. <i>Rußiger Freitag</i>		05:29
6 Samstag	Paul Miki, Dorothea, Amand, Hildegund. <i>Schmalziger Samstag.</i> <i>Truhentag</i>	 	

5. Sonntag i. J. *Ev.: Er heilte viele, die an allen möglichen Krankheiten litten. Mk 1, 29–39*

7 Sonntag	Gr Richard, Nivard, Ava, Wunna, Moses. Fasnachtssonntag, Herrensonntag		17:32
8 Montag	Hieronymus Ämiliani (Patron d. Waisen), Josefine Bakhita, Gutmann. <i>Rosenmontag</i>		
9 Dienstag	Aller Narren Fasnacht. Apollonia (Patronin gegen Zahnschmerzen), Erich, Alto, Rainald		
10 Mittwoch	Aschermittwoch (Fasttag). Scholastika, Wilhelm d. Gr., Hugo, Zenon		03:49
11 Donnerstag	U. Lb. Frau i. Lourdes, Theodor, Dietbert, Benedikt		
12 Freitag	Reginald, Gregor II., Ludan, Eulalia		11:45
13 Samstag	Jordan, Gosbert, Ekkehard, Irmhild		

1. Fastensonntag. *Invocavit.* *Ev.: Er wurde vom Satan in Versuchung geführt, und die Engel dienten ihm. Mk 1, 12–15*

14 Sonntag	V Cyrril u. Method (Schutzpatrone Europas), Valentin (Patron gegen Fallsucht)	 	16:59
15 Montag	Siegfried (Sigurd), Faustin u. Jovita, Drutmar		
16 Dienstag	Juliana, Philippa, Simeon	 	19:39
17 Mittwoch	Frühlingsquatember (Fronfasten). Sieben Servitenstifter, Bonosus, Silvinus, Benignus		
18 Donnerstag	Simon, Konstantia, Fra Angelico (Patron d. Künstler), Koloman		20:32
19 Freitag	Bonifatius, Leontius, Irmgard, Konrad		
20 Samstag	Korona, Amata, Eucherius, Eleutherius, Andreas Hofers Sterbetag		21:00

2. Fastensonntag. *Reminiscere.* *Ev.: Es erscholl eine Stimme aus der Wolke: Dieser ist mein geliebter Sohn. Mk 9, 2–10*

21 Sonntag	V Petrus Damian, German, Gunthild	 	
22 Montag	Petri-Stuhl-Feier, Isabella, Margareta v. Cortona		22:45
23 Dienstag	Polykarp, Otto, Romana, Willigis		
24 Mittwoch	Matthias Ap., Edelbert		
25 Donnerstag	Walburga, Alexander, Adelhelm		03:25
26 Freitag	Gerlinde, Mechthild, Ottokar, Rodewald		
27 Samstag	Gabriel Possenti, Baldomer (der hl. Schlosser), Markward		11:53

3. Fastensonntag. *Oculi.* *Ev.: Reißt diesen Tempel nieder und in drei Tagen werde ich ihn wieder aufrichten. Joh 2, 13–25*

28 Sonntag	V Roman, Antonia, Silvana, Hilarius, Oswald v. York, August Chapdelaine	 	
-------------------	--	---	--

Das Jahr 2027

ist ein Gemeinjahr mit 365 Tagen

In alter Zeit unterschied man die scheinbar am Himmel feststehenden Fixsterne und sieben durch ihre Bewegung unter diesen Sternen auffallende Himmelskörper, die Planeten. Man nannte sie Saturn, Jupiter, Mars, Sonne, Venus, Merkur und Mond, wobei der Erste am langsamsten, der Letzte am schnellsten am Himmel umlief. Nach diesen Vorstellungen des ptolemäischen Weltbildes, auch geozentrisches Weltbild genannt, war die Erde der ruhende Mittelpunkt der Welt. Das kopernikanische Weltbild, auch heliozentrisches Weltbild genannt, hingegen sagt uns, dass die Sonne der Mittelpunkt unseres Planetensystems ist, um den die Planeten umlaufen; auch die Erde gehört dazu, und der Mond ist ihr Begleiter. Derzeit kennen wir acht große Planeten, etwa 60 Trabanten, gegen 100.000 kleine Planeten und viele Kometen, die alle Mitglieder des Sonnensystems sind.

Der sogenannte „Hundertjährige Kalender“, an dessen Wettervoraussagen man lange Zeit glaubte, ist in Wirklichkeit ein alle sieben Jahre wiederkehrender Wetterkalender. Bei den Alten herrschte nämlich die Ansicht, dass jeder der damals bekannten „Planeten“ (dazu zählte man Mond und Sonne) ein Jahr lang „regiere“ und dass dieser Jahresregent auch das Wetter beeinflusse. So wie die genau berechneten Wettervorhersagen unserer Tage nicht immer zutreffen, so gibt es innerhalb von sieben Jahren auch keine periodische Wiederkehr guten und schlechten Wetters. Neuerdings untersucht man jedoch Zusammenhänge zwischen der Sonnenaktivität und Klimaveränderungen auf der Erde.

Dennoch hat der Jahresregent als Kalendergröße demgegenüber eine gewisse Bedeutung. In der Astrologie glaubt man, dass dieser die Grundtendenz eines bestimmten Jahres beherrschen soll. Dabei ist zu beachten, dass die Herrschaft nicht am 1. Jänner, sondern zum Frühlingsanfang (20. März) beginnt.

Mond – Jahresregent für 2027

Der Mond ist der uns am nächsten stehende Himmelskörper. Seine mittlere Entfernung zur Erde beträgt nur 384.400 Kilometer. Der Mond ist etwas mehr als eine Lichtsekunde von der Erde entfernt, da sich das Licht mit einer Geschwindigkeit von 300.000 Kilometern pro Sekunde ausbreitet. Die Bahn des Mondes um die Erde ist elliptisch. Die größte Entfernung (Apogäum) zur Erde beträgt 407.000 Kilometer, die kleinste Entfernung (Perigäum) 356.000 Kilometer. Die für die Mondphasen wichtige synodische Umlaufdauer beträgt etwa 29,5 Tage. Nach dieser Periode wiederholen sich die Mondphasen. Die Rotationsdauer des Mondes ist gleich seiner Umlaufdauer, daher zeigt er uns stets dieselbe Seite.

Die Rückseite des Mondes konnte erst mit unbemannten Satelliten erforscht werden, erstmals im Jahre 1959 von der sowjetischen Raumsonde Luna 2. Am 20. Juli 1969 fand die erste bemannte Landung auf dem Mond statt (Apollo 11), im Jahre 1972 die bislang letzte bemannte Landung.

Die Umlaufgeschwindigkeit des Mondes um die Erde beträgt einen Kilometer pro Sekunde. Der Mond besitzt keine Atmosphäre. Deshalb schwanken die Temperaturen



Einer der Schränke mit den kostbaren Klosterarbeiten im Museum von Gardone di Sopra © Hildegard Flor

Die hohe Kunst der Klosterarbeiten

Unter diesem Begriff werden sich die meisten wohl nichts vorstellen können. Klosterarbeiten? Was soll das sein?

Etwas, das in Klöstern angefertigt wird? **HILDEGARD FLOR**

Tatsache ist, dass in Klöstern seit alters her nicht nur Gott gedient wurde. Sieht man von den Bettelorden wie den Kapuzinern ab, sind Klostergemeinschaften auch gewerbliche Betriebe, die Land- und Forstwirtschaft, aber auch Kellereien, Brauereien, Brennerien und Gärtnereien betreiben. So erwirtschaften sie ein beträchtliches Einkommen und beschäftigen auch viele Mitarbeiter.

Nun aber zurück zu den Klosterarbeiten: Ihren Ursprung haben diese Arbeiten tatsächlich in Klöstern. Sie waren eine edle Freizeitbeschäftigung für die Nonnen. Große Gewinne sind mit diesen Arbeiten nicht zu machen. Im Gegenteil: Die Entstehungskosten sind ziemlich hoch, weil nur hochwertige Materialien verwendet werden.

Die Mundart von Aldein – ein sprachlicher Abstecher

Nicht, dass die Aldeiner Sprache besser wäre als andere, aber etwas Besonderes ist sie schon. Das belegt auch die sprachwissenschaftliche Dokumentation

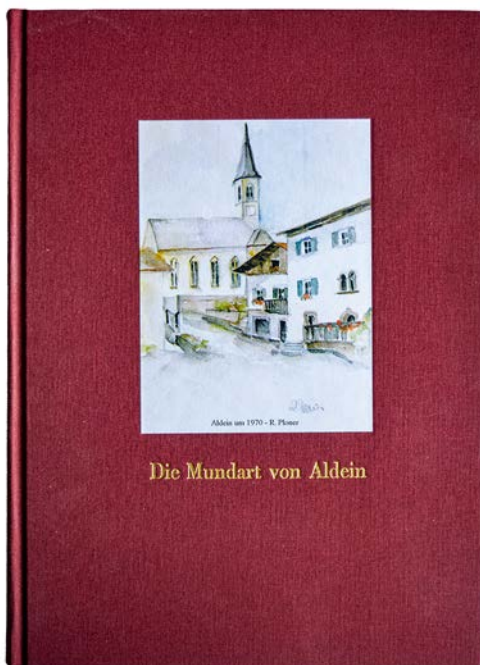
„Die Mundart von Aldein“ von Elisabeth Taschner aus dem Jahr 1969. **LUIS THOMAS PRADER**

Über Südtiroler Dörfer sind in jüngster Zeit mehrere Publikationen herausgegeben worden. Zumeist handelt es sich dabei um sogenannte Dorfbücher, die über möglichst

alle Sparten des Alltagslebens zu berichten wissen – von der geografischen Lage über Kultur und Brauchtum bis hin zu lokalen Besonderheiten. In diesem Zusammenhang sei „Aldein – Unser Dorfbuch“ erwähnt. Es ist 2012 erschienen und beschreibt auf über 500 Seiten Leute, Land und Leben in dieser Regglberger Ortschaft.

Aldein kann aber auch auf eine weniger bekannte Veröffentlichung stolz sein: auf das sprachwissenschaftliche Werk mit dem Titel „Die Mundart von Aldein“, eine Dissertation aus dem Jahr 1969. Wie aus dem Werk selbst hervorgeht, setzte sich die Studentin Elisabeth Taschner, 21-jährig, auf Anregung der Universitätsprofessorin Maria Hornung von der Philosophischen Fakultät der Universität Wien mit dem Thema „Mundart von Aldein in Südtirol“ auseinander, um die Doktorwürde zu erlangen. Die Professorin hatte das Thema vorgeschlagen, weil sie die Tiroler Mundarten eingehend erforschte und in der Wiener Wörterbuchkanzlei der Akademie der Wissenschaften dem Südbairischen besonderes Interesse galt.

Elisabeth Taschner selbst stammt aus Wien, wie sie in ihrem Vorwort schreibt, und



Gebundene Ausgabe der Dissertation von Elisabeth Taschner über die Mundart von Aldein

© Luis Thomas Prader

„Drei Monate waren wir unterwegs, bis wir endlich zu Hause waren.“

Im April 1938 kam Martha Pohl Kofler in Tarsch zur Welt. 1940 zog sie mit ihren Eltern im Zuge der Option zunächst ins Salzburger Land, kurz darauf mit Großvater, Mutter und zwei Geschwistern nach Mährisch-Ostrau. Der Großvater kehrte bald aus Heimweh zurück, die Mutter blieb mit den drei Kindern allein. Noch vor Kriegsende flohen sie vor der vorrückenden russischen Armee. Drei Monate brauchten sie, um nach Südtirol zurückzukehren, wo sie mit nichts neu anfangen mussten. Martha Pohl Kofler wird nie vergessen, wie ihre Familie bei der Ankunft in Tschechien beschimpft und angespuckt wurde. Es war eine harte Zeit, und auch die Rückkehr verlief schwierig. Diese Erfahrungen prägten sie: still zu bleiben, wenn es nötig war, und dennoch ein selbstbestimmtes Leben zu führen. **ASTRID KOFLER**

Meine Eltern hatten ein kleines Haus und einige kleine Äcker. Das war wenig, aber nicht nichts. Und doch sind sie gegangen. Daran war schon auch die Propaganda schuld. Ihnen ist allerhand versprochen worden, das ist dann doch auch logisch, dass man geht. Die großen Bauern haben auch optiert, sind aber dageblieben. Und andere hatten das Glück oder die Einsehung, noch abzuwarten, auch wenn sie wenig besaßen. Wir sind halt schnell ausgewandert. Mein *Tata*, mein Vater, war vom Charakter her ein bisschen ein Unternehmertyp und versuchte es deswegen. Im Vinschgau gab es aufgrund der Realteilung viele arme Leute, da wurden ja die Höfe zu möglichst gleichen Teilen unter

den Erben aufgeteilt, bis kaum mehr jemand davon leben konnte. Und so war es auch in seiner Familie.

Mein Geburtshaus liegt schräg gegenüber von meinem jetzigen Wohnhaus. Mein Vater hat unser Haus glücklicherweise nur verpachtet, als wir gegangen sind. Andererseits war das ein Problem, als wir wieder zurückkehrten, da die Mieter natürlich nicht von einem Tag auf den anderen ausziehen konnten. Sie mussten erst eine Wohnung suchen, und wir mussten warten. Wir haben derweil bei einer Tante Unterkunft gefunden.

Väterlicherseits sind fast alle Geschwister ausgewandert, von insgesamt zehn Kindern sind sieben gegangen. Der Älteste war

seien und wir schleunigst schauen sollten, von dort wegzukommen. Einen Zug zu bekommen, war schwierig, nahezu unmöglich. Meine Mutter hatte in weiser Voraussicht im Stadel einen Wagen mit *stuppenen* Leintüchern als Dach vorbereitet, also einem Leinentuch, das sie selbst hergestellt hatte, und damit sind wir nach Königsberg, um Fahrkarten zu erbetteln. Sie hat einen Speck mitgenommen, und wir haben endlich einen Zug bekommen. Und so begann die Fahrt zurück. Das war noch vor Kriegsende, 1945. Jahrelang hatte meine Mutter tapfer versucht, eine neue Heimat aufzubauen, für nichts und wieder nichts hat sie gearbeitet, um alles liegen zu lassen und zurückzuffliehen. Mitgenommen hat sie nur das Notwendigste.

Wir sind schon gerne zurückgegangen. Nachträglich gesehen sowieso. Denen, die dortgeblieben sind, die es nicht geschafft haben, einen Zug zu ergattern, bevor die Russen gekommen sind, ist es schlecht ergangen. Vor allem den Frauen erging es schlecht. Später sind auch sie zurück. Die Südtiroler Umsiedler, die in die Tschechei gekommen waren, sind alle zurück. Andere, die nach Österreich oder Deutschland gegangen waren, sind mitunter auch geblieben.

Drei Monate waren wir unterwegs, bis wir endlich zu Hause waren. Die Reise führte über Wien, wo wir tagelang im Zug eingesperrt am Bahnhof warten mussten. Dann ging es weiter. Dann wurden Bahnhöfe bombardiert, dann stand der Zug tagelang irgendwo in der Landschaft, dann wurden wir in ein Lager gebracht, wo wir warten mussten, dann mussten wir wieder zu Fuß gehen, dann warteten wir mit unzähligen anderen in einem großen Lagerhaus. Wie die Flüchtlinge heute, so sind wir gelegen, in großen Sälen, einer neben dem anderen, da haben wir Wochen gewartet. Und haben gegessen, was wir bekommen haben. Meine Schwester ist manchmal raus und hat gleich Kontakte geschlossen und hie und da etwas Besseres



Mit der Mutter, dem Vater, der großen Schwester und dem jüngeren Bruder in Optionszeiten in Mährisch-Ostrau, dem heutigen Ostrava © privat

mitgebracht und mit uns geteilt. Wir waren Flüchtlinge, so wie es heute weltweit Flüchtlinge gibt, in Riesenlagern beieinander.

Meine Mama hat nie davon erzählt. Auch später haben wir nicht andere Rückkehrer getroffen, um darüber zu reden. Ich denke, das wollte jeder verdrängen. Wenn mir etwas in den Kopf kam und ich sie fragte, dann sagte sie immer nur: „Na, dass du das noch weißt.“ Aber geantwortet hat sie nicht, wenn ich ihr eine Frage gestellt habe. Sie hat nie etwas gesagt, sie hat alles runtergeschluckt. Ich weiß nicht, ob es besser ist, alles runterzuschlucken oder darüber zu reden. Eigentlich hatte ich in letzter Zeit schon öfters das Bedürfnis, darüber zu reden, und freue mich, dass die Jungen Interesse haben, davon zu hören. Mich hat einmal eine Cousine gefragt, was uns die Mama im Zug zu essen

Eine Frau und ihr Schatten

EINE ERZÄHLUNG VON REIMMICH

Wo tief im Bergland drinnen drei Hochtäler zusammenstoßen, dehnt sich an den Ufern der drei Bäche ein ebenes, fast rundes Grasland aus. Nur auf einer Seite ragt ein hoher, schroffer Fels weit in den Kreis herein und bildet einen herrlichen Ausguck in die drei Täler, deren Hintergrund durch schneeweiß blinkende Firne abgegrenzt wird. Auf dem äußersten Kamm des Felsabhanges thront wie eine Burg ein stattliches Bauernhaus, das mit seinen Mauern und den glitzernden Erkerfenstern stolz in das Land hinausleuchtet und fast trotzig auf das niedliche Dörflein am Fuße der Felswand hinabblickt. Das Dörflein heißt St. Ulrich, und das mächtige Haus droben trägt den Namen „beim Burgebner“. Wiesen, Felder und Weiden, die auf dem ausgedehnten, ebenen Boden hinter dem Haus liegen, wie die angrenzenden prächtigen Wälder gehören zum reichsten Hof dieser Gegend.

In der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts hauste da oben ein Bauer mit Namen Konrad, der ein mehr als selbstbewusster Mann war. Schon seine kräftige, biegsame Gestalt mit dem kühnen Blick, der scharf gebogenen Nase, dem hochstehenden, braunen Schnurrbart, dem reich gewellten, braunen Haupthaar und dem festen Schnitt des Mundes verlieh ihm etwas Herrisches. Er zeigte sich aber auch im ganzen Auftreten erhaben über die Nachbarn und Standesgenossen seiner Umgebung. Zehn Jahre lang nach dem Tode seiner Eltern war er unverheiratet geblieben, weil er in allen drei Tälern kein Mädchen für gut genug erachtete. Dann holte er sich plötzlich vom Ladinischen heraus, wo er

oft auf Märkten war, eine Frau, die allgemeines Aufsehen erregte. Hoch und stattlich von Figur, hatte sie pechschwarzes, lockiges Haar, so schwarz, wie man es hierzulande nicht sah, ungewöhnlich große Augen, die noch schwärzer schienen als das Haar und wie Kohlen glühten, ein Gesicht, so fein geschnitten, als ob es von einem Gemälde herausgenommen wäre, und eine Stimme von so glockenreinem, weichem Klang, wie man sie in dieser Gegend nicht kannte. Margret, so hieß das Weib, tat auch nichts lieber als singen. Sie wusste Lieder, die unbekannt waren und einen eigenartigen Reiz hatten. Außerdem war sie eine Künstlerin im Blumenbinden. Sie verstand, aus Feld- und Alpenblumen Kränze und Sträuße von so prächtiger Farbenstimmung und reizender Form zu machen, dass sich alle Leute wunderten. In der ersten Zeit nach der Heirat war viel unsinniges Zeug über die merkwürdige Frau geredet worden. Es hieß, die junge Burgebnerin habe unruhiges Blut in den Adern. Der Vater sei ein Herumtreiber und die Mutter ein Weib gewesen, das verborgenen Künsten nachging. Allmählich verstummte das Gerede, weil der Bauer allen Klatsch geringschätzte, die Margret aber sich neben den schönen Künsten auch allen Aufgaben einer Großbäuerin durchaus gewachsen und als eine vorzügliche Wirtschaftlerin zeigte. Die Ehegatten kümmerten sich übrigens um die ganze Welt nicht, sie hatten an sich selber genug; mit beinahe abgöttischer Liebe hingen sie aneinander, und man konnte nicht sagen, ob der Mann das Weib oder das Weib den Mann tiefer ins Herz geschlossen habe.



SPARGEL MIT BUTTERMILCHDRESSING UND SPROSSEN

Zutaten für 4 Personen

Buttermilchdressing

100 ml Buttermilch

100 ml Naturjoghurt

100 ml Sahne

50 ml Milch

20 ml Zitronensaft

1 TL Ingwer, gerieben

Salz

Pfeffer aus der Mühle

Weiteres

1 kg fermentierter Spargel (siehe links)

40 g Sprossen (Radieschen-, Rohnen- und
Alfalfasprossen)

50 g Radieschen, in Scheiben geschnitten

2 EL Schnittlauch, fein geschnitten

1 EL Olivenöl zum Garnieren

Buttermilchdressing

1. Buttermilch, Naturjoghurt, Sahne und Milch gut verrühren.
2. Mit Zitronensaft, Ingwer, Salz und Pfeffer abschmecken.

Fertigstellung

3. Den Spargel aus der Fermentationslake nehmen und etwa 14 Minuten in Salzwasser kochen.
4. Das Buttermilchdressing auf die Teller geben und den Spargel darauf anrichten.
5. Mit Sprossen, Radieschen und Schnittlauch garnieren und mit Olivenöl beträufelt servieren.



„Kirchlein zum bösen Segen“

Das auf dem Pöltener Hügel im Tisner Ortsteil Naraun thronende Gotteshaus zum heiligen Hippolyt von Rom trägt von alters her den Beinamen „Kirchlein zum bösen Segen“. Aufgrund seiner exponierten Lage kam es bei Gewittern zu mehreren tödlichen Unfällen durch Blitzeinschläge. **FLORIAN MAIR**

In der von Erzpfarrrer Nikodemus Rabensteiner († 1933) akribisch verfassten Chronik über die Gemeinde und die Pfarre Tisens findet man die tragische Erklärung zum Beinamen „Kirchlein zum bösen Segen“: Im Sterbebuch der Pfarre seien einige Unglücksfälle durch Blitzschläge beim Wetterläuten (Handläuten) auf St. Hippolyt aufgezeichnet, schreibt der Erzpfarrrer. Am 25. Juni 1731 kamen drei Menschen auf Pölten ums Leben. Der 39 Jahre alte Mesner Johann Pertramer, sein neunjähriger Sohn Simon und die 39-jährige ledige Margarita Oberhofer wurden beim Wetterläuten von einem Blitz getötet. „Des Mesners Leiche wurde im oberen Teil des Türmleins gefunden, die des Sohnes auf der Turmstiege und die der Margareth in der Kirche“, schreibt der Tisner Pfarrherr.



Votivtafel in Erinnerung an das vom Blitz erschlagene Ehepaar Parigger © Florian Mair

Gewitter macht vier Kinder zu Vollwaisen

69 Jahre später, am 7. Juni 1800, traf ein Blitz Johann Zuchristan beim Wetterläuten auf dem Pöltener Hügel. Der 59-Jährige war sofort tot. Der letzte Fall machte vier Kinder zu Vollwaisen: Am 18. Juli 1925 starben die Eheleute Josef Parigger, 38 Jahre alt, und Filomena Menghin, 36 Jahre alt, durch einen Blitzeinschlag, ebenfalls beim Wetterläuten. Damals hing nur die Glocke von 1566 im Turm, die älteste im Pfarrgebiet. Eine Tafel erinnert an dieses schreckliche Ereignis. „Bei Josef Parigger waren zum Teil auch die Kleider verbrannt“, erinnert Rabensteiner.

Auch Stifter stirbt durch Blitzschlag

Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Kirche 1286; sie ist aber sicher um einige

A photograph of an elderly man wearing a green hat and a plaid shirt, using a long-handled tool to clear grass in a field. The background shows a grassy hill under a cloudy sky.

Af an Bergmood

Als Kindar hobm miar ins gfreit,
boll afs Mood isch gwortn gheit.
'z Fuaß hobm mar miassn tolinni giahn
und deswegn recht fria aufschtian.

A Kerbl mit 'n Essn afn Buggl
sein mir gongan ibr Feldr und Bruggn.
Oubm hobm mar miassn olls ounschaugn,
in dr Hitt und in Schtodl heifi umanondrklaubm.

Jo, olls isch sou schian gwesn!
An heifi denk i, will's nit vrgessn!
Dia Wiesn und Waal, 'n Wold und de Schtuan,
dia Bluaman und Beerlan am Ruan.

's Bachl, des isch grunnan nebm dr Wies,
hot gnetzt dia Graaslan und gschpielt in Kies.
Untr Schtaudn hob mar Varschteckalus gschpielt
und za die Geiar und Gratschn auigschilcht.

's Heitrogn mit dr Kraax hot niamant vrdrossn,
kuan Traktr hot die Bergruah durchbrochn.
Wenn die Mood isch fertig gwesn und 's Hei olls inn,
hob mar gruaft: „Pfiati, schians Mood, im Tol do drinn!“



Tausende von Südtirolern zogen am Vormittag des 17. November 1957 hinauf auf den Schlossberg von Sigmundskron. © Hans Veneri

Die Demonstration auf Schloss Sigmundskron Wendepunkt in der Südtirolpolitik

„Los von Trient“, „Volk in Not“, „Aus mit der Zuwanderung“, „Brüder im Norden, helft uns“, „Wohnungen den Südtirolern“, „Mander, es isch Zeit“ waren einige der Parolen und Forderungen, die auf Plakaten und Transparenten am 17. November 1957 bei der Großkundgebung auf Schloss Sigmundskron zwischen den dicht gedrängten Köpfen emporragten. 35.000 Südtiroler waren dem Aufruf der Südtiroler Volkspartei gefolgt.

Am 18. November kommentierte die Tageszeitung „Dolomiten“ das denkwürdige Ereignis euphorisch mit den Worten:

„Das Volk hat gesprochen mit seinem Kommen, mit einem Massenzustrom zur Kundgebung, der alles bisher in Südtirol Dagewesene verblassen ließ.“ **NORBERT PARSCHALK**

Das seit 1948 geltende erste Autonomiestatut umfasste nicht ausschließlich die Provinz Bozen, sondern die Region Trentino-Südtirol. Aufgrund der bestehenden Mehrheitsverhältnisse zugunsten der italienischsprachigen Bevölkerung gewährte diese Form der Autonomie keinen Schutz der deutschen und ladinischen Minderheit in Südtirol.

Die Situation im Regionalrat, wo die politischen Entscheidungen getroffen wurden, war Mitte der 1950er-Jahre prekär. Die 13 Abgeordneten der deutschen Volksgruppe befanden sich gegenüber den 33 Sitzen der italienischen Mandatare in der absoluten Minderheit. Zudem verfügte das Land Südtirol nur über ein Viertel des Budgets, das der Region Trentino-Südtirol zur Verfügung stand. Verwaltungsaufgaben wurden von der Region nur zögernd auf die Provinzen übertragen. Die Gleichstellung der deutschen Sprache mit der italienischen im Behördenverkehr war nicht gegeben. Außerdem weckte die starke Zuwanderung aus dem Süden Italiens unter der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung Südtirols die Angst, im eigenen Land zur Minderheit degradiert zu werden. 1953 prägte Kanonikus Michael Gamper den Appell vom „Todesmarsch der Südtiroler“, weil sich einerseits immer mehr Menschen aus anderen italienischen Provinzen in Südtirol ansiedelten und andererseits viele junge Südtiroler und Südtirolerinnen auf der Suche nach Arbeit ins Ausland ziehen mussten.

Politische Neuausrichtung in Österreich und Südtirol

Nach dem Abschluss des österreichischen Staatsvertrags im Jahr 1955 konnte sich die österreichische Regierung verstärkt für die Rechte und Interessen der deutsch- und ladinischsprachigen Bevölkerung Südtirols einsetzen. Auch in der Südtiroler Volkspartei erfolgte Mitte der 1950er-Jahre ein politischer Kurswechsel. Mit dem Staat

Österreich im Rücken lösten junge radikale Politiker die seit Kriegsende dominierende konziliante Gründergeneration der SVP ab. Seit Anfang der 1950er-Jahre hatte die sogenannte „Wehrmachtsgeneration“ innerhalb weniger Jahre die „Alten“, deren Politik auf den Dialog mit der italienischen Regierung ausgerichtet war, verdrängt und alle wichtigen Positionen in der Südtiroler Volkspartei besetzt.

Am 25. Mai 1957 entmachteten auf der 10. Landesversammlung der SVP die „radikalen Jungen“ die „moderaten Alten“. Von den gewählten 20 Mitgliedern des Parteiausschusses waren 14 neu, nur sechs Mitglieder aus dem alten Ausschuss wurden in ihrem Amt bestätigt. Nach der erfolgten „Palastrevolution“ wurde Silvius Magnago



35.000 Südtiroler fanden sich am 17. November 1957 im Innenhof von Schloss Sigmundskron ein: Es handelte sich dabei um die bis dahin größte politische Demonstration, die eine neue Phase in der Südtirolpolitik einleitete. © Archiv Athesia, Bozen

Ban Pronta

Eine Familiensaga

„Bei uns brauchte der Pfarrer nicht kommen, um nachzufragen, ob es in der Ehe bei unseren Eltern stimmt“, erzählt lachend die Franze, eine der Prontatöchter. Damals war es üblich, dass der Ortspfarrer bei Jungverheirateten in das Haus kam, um nach dem Rechten zu sehen, wenn sich nach der Heirat nicht innerhalb einer bestimmten Zeit der Nachwuchs einstellte. **HANS RIEDER**



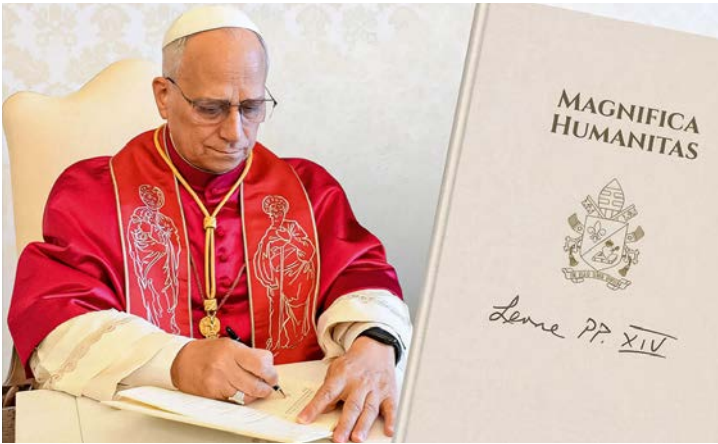
Hochzeitsfoto aus dem Jahr 1929: Anna Eder (1905–1986) vom Muahof in Ahornach und Johann Lechner (1902–1992), Tryersohn in Steinhaus, Eltern von 14 Kindern und Hofleute *ban Pronta* in Steinhaus © privat

In der Tat: 14 Kinder in 19 Jahren kamen auf dem Bergbauernhof *ban Pronta* auf dem untersten Hof in Großklausen in Steinhaus zur Welt. Elf Mädchen und drei Buben waren es, allesamt zu Hause geboren. Alle wuchsen dort auf, nur der kleine Franz starb im Alter von sechs Monaten an einer Lungenentzündung.

Die Lebensgeschichte der Prontaeltern, das Wachsen und der Zusammenhalt der Großfamilie können als spannende, fast unglaubliche Familiensaga bezeichnet werden. Nach der Heirat pachteten die Jungverheirateten den Hof *am Pöldn*, ehe sie 1930 *'s Pronta* kauften. Eine Tochter erinnert sich daran, dass die Eltern den Hof um ungefähr 70.000 Lire erwarben, 3.000 Lire hatten sie Erspartes. Den Rest mussten sie leihen, für den Kredit Bürgen finden, um dann den Hof langsam abzuzahlen. „Mit Schulden, einer Stube voll Kindern und einer leeren Hütte, das Haus musste nach und nach erst notdürftig ausgestattet werden, hatten es unsere Eltern nicht leicht“, erinnern sich die Töchter.

Bescheidenheit, Sparsamkeit und Zusammenhalt waren angesagt. Knapp war es immer und überall: beim eher eintönigen Essen und bei den Kleidern. Weil der

Rundschau in der Welt



Papst Leo XIV. veröffentlicht mit der Sozialenzyklika „Magnifica Humanitas“ am Pfingstmontag das erste Rundschreiben seines Pontifikats. Der Sukkus: Technologie und künstliche Intelligenz müssen dem Menschen dienen, nicht umgekehrt. © VaticanMedia



Der Expertenrat wählt Ali Chameneis Sohn Moschtada (l.) zu seinem Nachfolger. Die Revolutionsgarden unterstützen das.



Die Regierungen von Israel und den USA starten einen Angriff gegen das Regime der Mullahs im Iran (Militäroperation „Brüllen des Löwen“). Dabei wird der Oberste Führer Ajatollah Ali Chamenei getötet, in Teheran bricht spontan auch Jubel aus. Später attackiert Israel die proiranische radikalislamische Hisbollah in Libanons Hauptstadt Beirut (linkes Bild). Über Wochen wird die Hormus-Straße (rechtes Bild), die den Persischen Golf im Westen mit dem Golf von Oman im Osten verbindet, blockiert. Ein Fünftel der weltweiten Erdöl- und Flüssigerdgas-Transporte passieren diese Meerenge. Die Energiepreise weltweit steigen und fallen je nach Erfolgsaussicht von Friedensverhandlungen. © APA/AFP/Atta Kenare; APA/AFP



Bulgarien, seit 1. Jänner 2007 Mitglied der EU, führt mit 2026 als 21. EU-Staat statt der Währung Lew die Gemeinschaftswährung Euro ein.



Beim 70. Eurovision Song Contest (ESC) siegt in Wien die bulgarische Popsängerin Darina Nikolaewa Jotowa, Künstlername Dara.

Inhaltsverzeichnis

Die hohe Kunst der Klosterarbeiten. Von Hildegard Flor	33
Karl Plattner – Einer der bedeutendsten Tiroler Künstler des 20. Jahrhunderts. Von Helene Dietl Laganda	36
Die Grundentlastung. Von Josef Fulterer	38
Franz Alber – Gestalter, Brückenbauer, Politiker und Sportler. Von Florian Mair ...	42
Die Mundart von Aldein – ein sprachlicher Abstecher. Von Luis Thomas Prader	46
Robert Scherer – Die Bewegung als künstlerisches Prinzip. Von Florian Mair	50
„Drei Monate waren wir unterwegs, bis wir endlich zu Hause waren.“ Von Astrid Kofler	55
Roland Riz – Südtirols gewichtige Stimme ist für immer verstummt. Von Florian Mair	60
Benedikt Gramm – Abschied von einem Unternehmer mit Haltung Von Florian Mair	65
Eine Frau und ihr Schatten. Eine Erzählung von Reimmichl	68
Eng verbunden mit dem Schicksal des Landes Tirol – Schloss Schenna. Von Waltraud Holzner	123
Sebastian Marseiler – Mitteilsamkeit voran, Wortwitz im Hinterhalt. Von Leo Andergassen	134
Schlösser und Ruinen. Von Bruno Mahlknecht	136
Josef Fontana – ein Großer tritt ab. Von Martha Stocker	144
Raumordnung von einst – „Situationsplan“ der Erlenauwälder. Von Florian Leimgruber	148
Pater Bruno Frank – Abschied von einer prägenden geistlichen Persönlichkeit. Von Florian Mair	152
Passion Gemüse – Über 70 vegetarische Rezepte – einfach, saisonal und abwechslungsreich	154
Unwetterkatastrophen und Wiederaufbau – Die Eggentaler Straße (1860–1914). Von Franz Kohler	161
„Kirchlein zum bösen Segen“. Von Florian Mair	176
Im Reich des Summens – Unterwegs am Erlebnisweg „BienenWald“ in Steinegg. Von Hansjörg Ebner	178
Die wechselvolle Geschichte von Franzensfeste. Von Waltraud Holzner	187
Der Schulbesuch wird empfohlen. Von Rudolf Trenkwalder	193
Sonderteil: Die Demonstration auf Schloss Sigmundskron – Wendepunkt in der Südtirolpolitik. Von Norbert Parschalk	196
Den Himmel auf den Schultern – Darstellungen von Riesen in romanischen Kirchen in Südtirol. Von Alrun Rainer	205
Martin Telser – Vom Rollstuhl aus die Gesellschaft verändert. Von Florian Mair ...	211
Vom Essen und Trinken im Burggrafenamt. Von Christoph Gufler	214
Nachrichten über die Alpen – Südtirol, die Post und die Welt der Thurn und Taxis. Von Peter Daldos	220
Ban Pronta – Eine Familiensaga. Von Hans Rieder	228
Die Kalenderreform – Als der Oktober um zehn Tage gekürzt wurde. Von Rudolf Trenkwalder	232
Der Franziskanerbruder Johannes Capristan Silbernagl und seine Konventuhren. Von Michael Neureiter	236
Rundschau in der Welt	244
Südtirol-Rundschau	250



WIRTSHAUSBRAUEREI OSTERIA E BIRRIFICIO

Obstplatz / Piazza Erbe, 17
Bozen / Bolzano – 39100
+39 0471 30 07 88
bozner@bozner.it
bozner.it

ISBN 978-88-6839-934-4



9 788868 399344

athesia-tappeiner.com

15 € (I/D/A)